

Stadtpreise 2018

Verleihung des Kunstpreises an Letizia Fiorenza

«Kreativität ist nichts für Feiglinge». Dieser Satz war kürzlich in der Wochenzeitung «die Zeit» zu lesen. Und, so banal er auf den ersten Blick daherkommt, so wahr ist er doch. Wer etwas schaffen will, muss ein Risiko eingehen, muss die Bereitschaft mitbringen, sich auszusetzen. Das braucht immer wieder Mut. Du, liebe Letizia, scheinst diesen Mut en gros zu besitzen; seit ich Dich kenne wagst Du Dich immer wieder aus Deiner Komfortzone heraus, um künstlerisches Neuland zu betreten.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste von nah und fern, liebe Kulturkommissionsmitglieder, geschätzte Vertreterinnen und Vertreter des Stadt- und Gemeinderats, sehr geehrte Stadtpräsidentin

Wir ehren heute, mit der Verleihung des Kunstpreises der Stadt Uster an Letizia Fiorenza, eine Persönlichkeit, die in unterschiedlichen Welten zuhause ist. Als Sängerin tritt sie in verschiedenen Formationen auf, ihre musikalische Bandbreite als Solistin reicht vom Canto Popolare über Jazz und Pop bis hin zur Klassik.

Als Autorin verfasst sie Kurzgeschichten, Songtexte und Theaterstücke.

Auch als Performerin und Darstellerin ihrer eigenen Texte fand sie in den letzten Jahren erfolgreich den Weg auf die Bühne.

Um ihrer nie erlahmenden Neugier, ihrer Musikalität und ihrem Interesse an politischen, psychologischen und sprachlichen Zusammenhängen auf die Spur zu kommen, muss man vielleicht einen Blick in ihre frühe Vergangenheit werfen.

Mit dreizehn Jahren kam Letizia in die Schweiz. Bis dahin war sie in Rom, Florenz und Piana degli Albanesi auf Sizilien aufgewachsen. Bei ihrer Ankunft am Zürcher Hauptbahnhof war der Himmel grau und die gutturale Sprache der Schweizerinnen und Schweizer kratzte ihr fremd in den Ohren. Man (und Frau) trug hier solides Schuhwerk, das eine modebewusste Italienerin nicht mit der Kneifzange angefasst hätte.

Die junge Letizia beobachtete ihre neue Umgebung genau; und bald schon hatte sie nicht nur die Sprache gelernt, sondern auch den schulischen Anschluss geschafft, sodass sie bereits nach wenigen Jahren in die Kantonsschule aufgenommen wurde. Kann es sein, dass das frühe Erleben des Fremdseins einen Boden gelegt hat, für die spätere Bereitschaft der Künstlerin, Normen und Verhaltensweisen zu hinterfragen?

Das Wissen, dass es unterschiedliche Sicht- und Lebensweisen gibt, ist für Letizia eine Selbstverständlichkeit. Sie ist

empathisch, offen für neue Sichtweisen, besitzt eine grosse gedankliche Flexibilität und Vorstellungskraft. Und, für eine Frau besonders wichtig: Sie hat den Mut, ihre Ideen auch umzusetzen.

Eigentlich wollte sie studieren. Sie fing auch, an der Uni Zürich, mit Italianistik und Literaturkritik an. Aber da war auch die Musik. Bereits in ihrer Kindheit war sie von ihrer Familie musikalisch gefördert worden und die Begegnung mit ihrem späteren Lebens- und Bühnenpartner, dem Gitarristen David Sautter, bestärkte sie darin, ihre Stimme ausbilden zu lassen und ihr Glück als Sängerin zu versuchen.

Jahrelang tourten David und Letizia, nach einem unverhofften Senkrechtsstart, als I CANTIMBANCHI durch die Schweizer Kleintheater. Auch im Süddeutschen Raum traten sie auf, in verschiedenen italienischen Städten und sogar mehrmals in Tokio. Letizia suchte nach den Liedern, David schrieb die Arrangements dazu.

Sie produzierten eine erste Kasette, schickten sie an zwei Musikverlage und erhielten auf Anhieb eine Zusage beim renommierten Zytglogge-Verlag.

Wenn Letizia etwas anfasst, dann tut sie das mit Hingabe, Ausdauer und Akribie. Und sie überlässt nichts dem Zufall. So kam es, dass sie begann, die Touren selbst zu organisieren. Neben der musikalischen Arbeit telefonierte sie, schob Daten herum und schrieb Verträge.

1990 erhielten David und Letizia eines der begehrten Stipendien beim Schweizer Institut in Rom und siedelten für ein Jahr, mit Sack und Pack und zwei Kindern im Gepäck, nach Italien um, mit dem Ziel, das italienische Volksliedgut vertieft zu erforschen. Das war eine wichtige Zeit für Letizia, voller spannender Begegnungen und inspirierender Erlebnisse.

Zurück in der Schweiz begann sie, neben ihren Auftritten und den beiden Diplombildungen zur Atemtherapeutin und zur körperorientierten Stimmpädagogin, eigene Lieder zu schreiben, die David vertonte. Estraneità, hiess die neue CD, aufgenommen mit den zwei Musikerkollegen Andi Pupato und Björn Meier. Die Rezeption in der Fachpresse war hervorragend. Doch wollte, so erzählt es Letizia heute, offenbar niemand Pop/Jazz auf italienisch hören. Beherzt fuhren sie zur KEZO und warfen hunderte von CDs mit Schwung weg. – Kreativität ist nichts für Feiglinge.

David und Letizia, selber Eltern von zwei Kindern, fanden, es brauche eine Kinder-CD, die auch den empfindlichen Ohren musikalisch anspruchsvollerer Eltern genügten. Sie produzierten «Adelheid oder Lieder für Chind und Chindschöpf», wobei sich die Autoren, wie auf dem Cover zu lesen war, zu letzteren zählten. Auch in unseren Kinderzimmern wurde diese CD rauf und runter gespielt. So bin ich Letizias Stimme zum ersten Mal begegnet.

Mit «Adelheid» gewannen Sautter-Fiorenzas einen Preis. «S goldig Chrönli» prämiert alljährlich künstlerisch und pädagogisch wertvolle Schweizer Mundart-Produktionen auf Tonträgern.

Es folgte eine Phase, in der Letizia, neben ihren Auftritten als Sängerin, leidenschaftlich schrieb. Neben Liedtexten entstanden nun auch Kurzgeschichten. Eine Reihe mit Texten, die alle eine A4-Seite lang waren, diese formale Vorgabe hatte sie sich im Vorfeld gegeben, lotete Themen wie die Sehnsucht nach Nähe und Ferne, Bleiben und Gehen, Zugehörigkeit und Liebe, aus. Der Regisseur Helmut Vogel und die Schauspielerin Graziella Rossi lasen diese Texte und fanden sie interessant. So entstand der musikalisch-literarische Abend «Sempre». Letizia sang italienische Canzoni, begleitet von Roger Girod am Klavier, Graziella Rossi las die Texte.

In dieser Zeit, vor ungefähr vierzehn Jahren, kam es auch zu einer ersten Begegnung zwischen Letizia und mir. Die Villa am Aabach, damals noch eine Galerie für Kunst und Gestaltung, zeigte eine Ausstellung mit Keramikarbeiten. Letizia wollte eine Lesung mit Musik entwickeln, die in der Ausstellung gezeigt werden sollte.

Es hatte bei unserem ersten Treffen sofort gefunkt zwischen uns. Ich weiss noch, wie wir uns an Letizias Küchentisch gegenüber sass und einfach nicht aufhören konnten, zu reden. Die Aufführung wurde eine runde Sache, Letizia sang und ich las ihre Kurzgeschichte «Gefäss». Das war der Anfang einer inspirierenden Zusammenarbeit. Seither haben wir noch eine weitere Lesung zusammengemacht, «Tagebuch einer Flucht», und zwei Theaterstücke produziert. «U Purpu, Leben und Sterben des Vito Scirò» und «Zikaden». Beide Stücke stammen aus Letizias Feder und setzen sich auf eindringliche Weise mit Familienthemen auseinander. Letizia stand in beiden Stücken als Sängerin auf der Bühne, und, Kreativität ist eben nichts für Feiglinge, spielte auch jeweils eine Rolle als Schauspielerin. Es brauchte ziemlich viel Überredung und es war ihr alles andere als wohl bei der Vorstellung, neben Theaterprofis auf der Bühne zu stehen. Aber ihr Mut hat sich einmal mehr ausgezahlt. Sie schuf in beiden Vorstellungen sehr eigenwillige, interessante Figuren, die viele Zuschauerinnen und Zuschauer berührt haben. Die beiden Stücke waren von Anfang an als Teile einer Trilogie gedacht. Der dritte Teil, «Allergie», ist in Vorbereitung.

Ein Herzensanliegen von Letizia war es immer schon, auch da zu wirken, wo sie lebt. Seit vielen Jahren engagiert sie sich hier in Uster für die Kultur.

Angefangen um die Jahrtausendwende, mit der Mitbegründung von «must», einem Zusammenschluss professioneller Musikerinnen und Musiker aus Uster. Die Projekte, welche die Gruppierung seither regelmässig lancierte, haben Uster in kultureller Hinsicht nachhaltig belebt und immer wieder neue Begegnungsorte geschaffen. Auch die legendären Konzerte für Frühaufstehende im Rahmen von «must» hat Letizia von Anfang an massgeblich mitgeprägt.

Sie war 2011 als OK-Mitglied mitverantwortlich für die zweite Ausgabe des Hinterhalt Festivals, engagierte sich neun Jahre lang als Mitglied der Kulturkommission und entwickelte, gemeinsam mit ihrer langjährigen Weggefährtin, Regula Schwarzenbach, die «miam»-Konzerte für Kinder zwischen 0 und 6 Jahren, welche nicht nur bei Familien mit kleinen Kindern, weit über die Region hinaus auf sich aufmerksam machten. Die eindruckliche Konzertreihe, die auf der «Music Learning Theory» des Musik- und Erziehungswissenschaftlers Edwin E. Gordon basiert, erhielt letztes Jahr den Lily-Wäckerli-Preis der Stiftung Accentus, welche schweizweit alljährlich ein innovatives und qualitativ hochstehendes Projekt im Bereich Jugend und Musik auszeichnet.

Neben ihrem lokalen Engagement ist Letizia Fiorenza auch international unterwegs. So wirkte sie bereits mehrfach in Klanginstallationen des jungen italienischen Video- und Audiokünstlers Francesco Fonassi mit, die in Paris, Ancona, Visoko (Bosnien-Herzegowina) sowie im renommierten Museo d'Arte Contemporanea in Rom gezeigt wurden. Eine neue Zusammenarbeit ist derzeit angedacht.

Auch ihre Tätigkeit als Ausbildnerin von «Atem-Tonus-Ton» führt Letizia regelmässig ins Ausland. Seit zwanzig Jahren bildet sie Sängerinnen, Schauspieler, Logopädinnen und Körpertherapeuten in dieser speziellen Körper-, Stimm- und Atemarbeit aus. Letizia ist Teil des vierköpfigen Leitungsteams des Instituts, das Niederlassungen in Berlin, Wien, Freiburg in Breisgau, Rom und Tokyo betreibt. Im März wird sie wieder für eine Zeit nach Japan fliegen.

Ich gratuliere Dir, liebe Letizia, zum wohlverdienten Kunstpreis 2018 und dem Stadtrat sowie der Kulturkommission zu ihrer weisen Entscheidung, ihn Dir zu verleihen. Ich freue mich für Dich – Lass Dich feiern!

24. Januar 2019, Eveline Ratering (Regisseurin, Schauspielerin, Autorin)